

DIE TÄTIGKEIT DER UNGARISCH-DEUTSCHEN GESELLSCHAFT IM JAHRE 1942

Am 10. März hielt die Ungarisch-Deutsche Gesellschaft ihre diesjährige Generalversammlung unter lebhafter Beteiligung von führenden Persönlichkeiten der ungarischen Öffentlichkeit und der Mitglieder ab. Einen festlichen Rahmen erhielt die Versammlung durch die ihr vorangehende Vortragsitzung, in der der Leiter des Deutschen Wissenschaftlichen Institutes in Budapest, Prof. Dr. Hans Freyer über das Thema »Friedrich der Große, ein historisches Porträt« sprach.

Jedes Porträt hat eine gewisse Grundfarbe — so begann der Redner — und es ist wichtig, daß diese Grundfarbe richtig getroffen wird. Ein Porträt Friedrichs des Großen muß in dunklen Grundfarben stehen. Nicht die hellen Tage von Rheinsberg und Sanssouci, nicht die glanzvollen Siege von Roßbach und Leuthen, so sehr sie die Nation begeistert und den Ruhm Friedrichs begründet haben, sondern die dunklen Tage von Kolin und Kunnersdorf führen an das Zentrum dieser Persönlichkeit heran. Das Urteil des Volkes hat da vollkommen das Richtige getroffen. Es sucht ihn nicht dort auf, wo er rasch siegt, sondern dort, wo er sich zäh verteidigt, wo der Krieg sein Schicksal geworden ist. Es liebt und verehrt ihn als den Ausharrenden, als den Geschlagenen und doch Unüberwindlichen.

Die seelische Art, die einem solchen Schicksal gewachsen ist, hat sich in Friedrich dem Großen ganz früh, bereits im Jünglingsalter gebildet. Eine wichtige Rolle spielt dabei die harte Erziehung durch den Vater; doch ihr kommt ein bewußter Wille zur Selbsterziehung entgegen. Schon in ganz jungen Jahren, als noch gar keine Verantwortung auf ihm lag, formte sich in ihm jene Mischung von durchhaltender Geduld und aktiver Energie, jene Fähigkeit einsam zu sein und alle Dinge mit sich selbst auszumachen, jene Gabe, auch in der Verzweiflung gespannt und erfinderisch zu bleiben, die die sittliche Leistung des »Durchhaltens« ermöglicht hat. Dieses Durchhalten hat den siebenjährigen Krieg entschieden; die mannigfachen Glücksfälle, die Friedrich zu Hilfe kamen, sind dem gegenüber nur wie kleine Zusatzgewichte, die die Waagschale vollends zum Sinken bringen.

Wie auch ganz dunkle Farben von innen her durchleuchtet sein können, so strahlt durch Friedrichs des Großen Leben, auch durch die ganz schweren Situationen, das Licht von Sanssouci: nicht als »Sorglosigkeit«, sondern als Fülle von geistigen Inhalten und Antrieben. Die Flöte hat er auch im Felde immer bei sich, und die Philosophie desgleichen. Aber »Sanssouci« bedeutet noch etwas andres. Es bedeutet — paradoxweise — die Sorge, nämlich die Sorge für ein ganzes Land. Es bedeutet die unablässige Arbeit für den Wiederaufbau des Zerstorten. Während des ganzen großen Krieges hat sich der König in diesem Sinne insgeheim nach Sanssouci gesehnt. Durch den Widerschein brennender Dörfer hindurch hat er beständig die Friedensarbeit gesehen, die auf ihn wartete.

Der tiefgreifende und gedankenreiche Vortrag Prof. Freyers, dem die Hörschaft mit gespannter Teilnahme folgte, wurde mit aufrichtigem Beifall aufgenommen. Mit Recht wies Präsident Andreas von Tasnádi Nagy in seinen warmen Worten des Dankes auf die aufbauende und wahrhaft schöpferische Arbeit hin, die Prof. Freyer als Leiter des Deutschen Wissenschaftlichen Institutes in Budapest seit Jahren im Dienste der deutsch-ungarischen kulturellen Zusammenarbeit leistet und durch die er die aufrichtige Achtung und Liebe weiter Kreise der ungarischen Öffentlichkeit gewann.

Der Vortragssitzung folgte der amtliche Teil der Generalversammlung, in dessen Mittelpunkt der großzügige, umfassende Rechenschaftsbericht von Kön. Ung. Oberregierungsrat, Prof. Alexander von Kibédi Varga, dem unermüdlichen Generalsekretär der Gesellschaft stand. Wir wollen hier die wesentlichsten Abschnitte seines Berichtes wiedergeben.

»Ich habe über das vierte Arbeitsjahr unserer Gesellschaft Bericht zu erstatten« — begann Prof. von Kibédi Varga seinen Bericht. »Auch in diesem, an schicksalschweren geschichtlichen Ereignissen so reichen Jahre erfüllte unsere Gesellschaft ihre Aufgabe im Dienste der deutsch-ungarischen kulturellen und freundschaftlichen Zusammenarbeit mit unermüdlicher Ausdauer und hingebungsvoller Treue.

Eröffnet wurde das Arbeitsjahr durch die Reise des Präsidenten der Gesellschaft, Andreas von Tasnádi Nagy, nach Berlin. Einer Einladung des Präsidenten der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft in Berlin folgend begab sich Andreas von Tasnádi Nagy am 15. Januar nach der Reichshauptstadt und hielt dort in der Aula der Universität einen Vortrag »Über den Geist der ungarischen Verfassung«, der mit großem Interesse aufgenommen wurde und lebhaften Widerhall erweckte. Sowohl er, als auch der Generalsekretär der Gesellschaft, der ihn auf seiner Reise begleitete, ergriffen die Gelegenheit, um die Fragen der deutsch-ungarischen kulturellen Zusammenarbeit, vor allem das Zusammengehen mit den im Reiche tätigen deutsch-ungarischen Schwesterorganisationen auch durch persönliche Besprechungen zu fördern. Diese Fühlungnahme wirkte sich in der harmonischen Zusammenarbeit mit den Schwesterorganisationen im Reiche im Laufe des ganzen Jahres überaus günstig aus.

Außer dem Präsidenten der Gesellschaft hielten in der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft in Berlin, Wien, München und Stuttgart noch folgende ungarische Gelehrten und Schriftsteller Vorträge: Prof. Béla Pukánszky über »Deutsch-ungarische Spannungen und Begegnungen«, Ministerialrat Géza von Paikert über das Thema »Wie der Ungar den Ungarn sieht«, Prof. vitéz Theo Surányi-Unger über »Deutsch-ungarische Wirtschaftsverflechtung in Krieg und Frieden«, Prof. Julius von Farkas über »Das Magyarenbild des Deutschlands im Wandel der Zeit«, Ladislaus Hoffmann über »Neue ungarische Literatur im Spiegel deutscher Übersetzungen«, Prof. Josef Deér über »Das Europabewußtsein der Ungarn« und Schriftsteller Lorenz Szabó über das Thema »Aus dem Leben eines ungarischen Dichters«. Den Vorträgen folgten musikalische Darbietungen von Werken Liszts, Bartóks, Hubays, Kodálys, Dohnányis, und Veress' im Vortrag der ungarischen Künstler Géza Anda, Tibor Biztriczky, Alexander Végh, Gyula Károlyi, Paul Kiss, Georg Vásárhelyi, Franz Albert und Ernst Dániel.

Auch der ungarischen Abende muß gedacht werden, an denen deutsche Schriftsteller und Künstler über ungarische Kultur und Kunst sprachen. Diese

Vorträge, die im Geiste der deutsch-ungarischen Freundschaft verliefen, trugen zur richtigen Erkenntnis ungarischer Kulturgüter sowie zur Steigerung der Sympathien für das Ungartum im Reiche wesentlich bei.

Alldies soll meinem Bericht wenigstens in knappen Umrissen vorausgeschickt werden zur Betonung dessen, daß die Arbeit, die von unseren deutschen Freunden zur Bekanntmachung der ungarischen Kultur und zur Steigerung der Sympathien für das Ungartum im Reiche in Berlin, Wien, München und Stuttgart geleistet wird, mit der Tätigkeit unserer Ungarisch-Deutschen Gesellschaft aufs engste zusammenhängt. Nicht nur dadurch, daß die Vortragenden in vielen Fällen von uns entsendet werden, sondern vor allem dadurch, daß die ungarnfremdliche Tätigkeit der Deutsch-Ungarischen Gesellschaften im Reiche eine Erwidderung unserer Gesellschaftsarbeit ist. Bei der Beurteilung der Tätigkeit unserer Gesellschaft darf dieser Umstand nicht außer Acht gelassen werden.

In der Veranstaltung unserer Gesellschaft fanden im Laufe des Jahres 1942 folgende Vorträge statt: am 5. Februar sprach Bruno Brehm über »Rußland«; am 13. April gab Heinrich George, Generalintendant des Schiller-Theaters in Berlin »Rezitationen deutscher Gedichte und ungarischer Gedichte in deutscher Übersetzung«; am 21. April behandelte H. Harmjanz, Prof. der Universität Berlin das Thema »Gemeinschaft und Kultur«; am 21. Mai sprach E. Franz, Professor der Universität Würzburg über »U. S. A., Japan, England«; am 3. Juni hielt Geheimrat P. Uhlenhuth, Professor der Universität Freiburg einen Vortrag mit Lichtbildern mit dem Titel »Über meine Japanreise«; am 9. Oktober sprach Walther Löbner, Professor der Universität Leipzig über »Berufslenkung und Berufserziehung im gegenwärtigen Deutschland«; schließlich hielt am 29. Oktober Dietrich von Jagow, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Deutschen Reiches in Budapest einen Vortrag über das Thema »Die SA des Führers«.

In würdiger Weise beteiligte sich die Ungarisch-Deutsche Gesellschaft auch an dem Programm der Festwoche anlässlich des 80. Geburtstages Gerhart Hauptmanns. Das Ungarische Nationaltheater brachte unter der Schirmherrschaft unserer Gesellschaft Hauptmanns »Iphigenie in Delphi« unter großem Erfolg zur Aufführung, wobei der Vorsitzende des künstlerischen Ausschusses, Prof. Béla Pukánszky, die Persönlichkeit und Kunst des Dichters in warmen Worten würdigte. Ebenfalls unter der Schirmherrschaft unserer Gesellschaft fand im Budapester Lustspieltheater die Aufführung von Hauptmanns »Veland« statt, in der die Titelrolle von Heinrich George gespielt wurde. Die künstlerisch vollendete Darstellung bleibt allen Freunden des deutschen Dichters in Ungarn ein unvergeßliches künstlerisches Erlebnis.

Neben den Vorträgen legte die Gesellschaft durch die monatlich veranstalteten Klubnachmittage auch auf den persönlichen Verkehr von Deutschen und Ungarn großes Gewicht. Für diese Klubnachmittage, die im Hotel »Hungaria« stattfanden, zeigte sich in breiten Kreisen stets reges Interesse, das mit der Zeit, selbst unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen, immer mehr zunahm. Im Rahmen dieser Zusammenkünfte fanden die Mitglieder der Gesellschaft Gelegenheit, sich mit dem Vorstand auszusprechen und auch die Mitglieder der reichsdeutschen Kolonie in Budapest, die unserer Einladung stets gerne Folge leisteten, konnten sich auf diese Weise wenigstens mittelbar in die Arbeit der Gesellschaft anregend einschalten.

Auch die unter der Schirmherrschaft unserer Gesellschaft veranstalteten Darbietungen von Kulturfilmen im Filmtheater »Urania« wurden in diesem Jahre fortgesetzt, obwohl sie — da das Material bei den gegenwärtigen Verkehrsschwierigkeiten nicht immer rechtzeitig eintraf — nicht in jedem Monat stattfinden konnten. Indessen zeigte sich für diese Darbietungen stets lebhaftes Interesse, ein Beweis dafür, daß sie einem lebendigen Bedürfnis dienen. Im Zusammenhang mit dieser Seite unserer Tätigkeit sei auch erwähnt, daß die Deutsch-Ungarische Gesellschaft in Berlin um die Zusendung von ungarischen Kulturfilmen ersuchte, um diese in Berlin der deutschen Öffentlichkeit darzubieten. Die Angelegenheit wurde von der Leitung unserer Gesellschaft den zuständigen ungarischen Stellen wärmstens empfohlen.

Die Stipendienaktion unserer Gesellschaft, die durch ihr Ehrenmitglied, Herrn Dr. Erich Lübbert und dessen Opferwilligkeit ermöglicht wurde, konnte in diesem Jahre wirksam weitergebaut werden. In dem Studienjahr 1941-42 gewährte die Leitung unserer Gesellschaft folgenden Ungarn den Studienaufenthalt in Deutschland: cand. jur. Ludwig Schmidt vollendete in München seine wirtschaftswissenschaftlichen und juristischen Studien, cand. jur. Koncz studierte in Wien, cand. jur. Nikolaus Tóth in München, Dionys Jakó besuchte in Cottbus die Textil-Hochschule, Chirurg Dr. Andreas Halasy-Nagy und Gymnasiallehrer Dr. Stefan Bartha setzten ihre Studien in Berlin fort. Über die Arbeit unserer Stipendiaten sprachen sich die Leiter der zuständigen reichsdeutschen Institutionen stets mit warmer Anerkennung aus. Zwei von ihnen, Ludwig Schmidt und Nikolaus Tóth bestanden an der Universität München auch das Doktorexamen mit bestem Erfolg. Im Studienjahr 1942-43 ermöglichte das Lübbert-Stipendium durch unsere Gesellschaft folgenden einen Studienaufenthalt in Deutschland: Dr. Stefan Arató, Komponist und Dirigent, besucht in Berlin die Hochschule für Musik, Dr. Johann Andrassy widmet sich in Wien Studien zum Außenhandel, Stefan Busa besucht in Cottbus die Textil-Hochschule, Dr. Elinor Hlaváts setzt an der Universität München ihre literaturwissenschaftlichen Studien fort, Eva Csipkay studiert an der Berliner Hochschule für Musik, Architekt Gyula Elischer widmet sich Studien zur Organisation der Bauindustrie und der Rohstoffbewirtschaftung, Ladislaus Kuharsky arbeitet in Leipzig auf dem Gebiete der Versicherungswissenschaft, die Architekten Franz Bánóczy und Viktor Aczél studieren in München, Berlin und Wien die neue deutsche Baukunst, Dipl.-Maschineningenieur Karl Szentkúthy setzt in Berlin seine Studien zur Feinmechanik fort. Ein neues Zeichen der Opferwilligkeit Dr. Erich Lübberts ist, daß wir die Anzahl der Stipendien in diesem Jahre von 6 auf 10 erhöhen konnten.

Auf der anderen Seite ermöglichte unsere Gesellschaft, gleichfalls durch die Lübbert-Stiftung, mehreren deutschen Stipendiaten einen Studienaufenthalt in Ungarn. Im Jahre 1942 konnten von unserer Gesellschaft folgenden reichsdeutschen Studierenden Lübbert-Stipendien erteilt werden: Maria Blohmke und Horst Dörken, die sich medizinischen Studien widmeten, Renate Hanff, die sich in Ungarn die Befähigung zum deutsch-ungarischen Dolmetschen erwerben will, Dr. Wolfgang Schlachter, der seine finnisch-ungarischen kulturellen Studien fortsetzte, Hermine Rothenstein, die die Hochschule für Musik besucht und Anton Waldmann, der volkswirtschaftliche Studien betreibt.

Besondere Stipendien zum Besuch des Sommerkurses der Universität Debrecen wurden aus eigenen Quellen unserer Gesellschaft an Fräulein Irmela Lüb-

bert, Fräulein Annemarie Weitz, Geschäftsleiterin der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft in Berlin, Frau Weber, Geschäftsleiterin der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft in Wien, sowie Fräulein Renate Hanff erteilt. Auf diese Weise wurde ihnen Gelegenheit geboten, im Rahmen des Sommerkurses der Universität Debrecen die Lebensfragen und die bedeutsamsten Werte der ungarischen Kultur näher kennenzulernen. Außerdem bot der Aufenthalt der Geschäftsleiterinnen der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft in Berlin und Wien auch Gelegenheit, die wichtigsten Verwaltungsfragen unserer Gesellschaften zu besprechen.

Von den Ausschüssen unserer Gesellschaft sei zunächst der Wissenschaftliche Ausschuß unter dem Vorsitz von Universitätsprofessor vitéz Dr. Theo Surányi-Unger erwähnt, der im vergangenen Jahr die Schriftenreihe »Ungarische Studien« in deutscher Sprache eröffnete. Diese Arbeiten ungarischer Verfasser sollen dem deutschen Publikum in selbständigen Monographien über die Probleme des Ungartums und über die wissenschaftlichen Ergebnisse der letzten Jahre sachlich und wissenschaftlich einwandfrei Auskunft erteilen. Bisher erschienen zwei Hefte der Schriftenreihe: »Die ungarische Stadt« von Franz Erdei und »Die soziale und wirtschaftliche Lage der ungarischen Arbeiterschaft« von Gyula Rézler. Neuere Hefte sollen in nächster Zukunft folgen.

Der Künstlerische Ausschuß beteiligte sich vor allem durch die Vorträge des Vorsitzenden, Universitätsprofessor Béla Pukánszky, bei verschiedenen Ereignissen des künstlerischen Lebens an der Arbeit unserer Gesellschaft. Der Hauptmann-Feier wurde bereits gedacht; außerdem aber soll hier — obwohl wir dadurch bereits auf die Ereignisse des Jahres 1943 vorgreifen — auch die Veranstaltung der Ausstellung »Kunst im Krieg« mit Gemälden deutscher und ungarischer Kriegsmaler erwähnt werden, an der sich der Vorsitzende unseres Künstlerischen Ausschusses gleichfalls beteiligte, und bei deren Eröffnung statt des Präsidenten, der wegen anderweitiger Inanspruchnahme nicht erscheinen konnte, Mitpräsident Geheimrat Stefan von Fáy, Staatssekretär im Kön. Ung. Ministerium für Kultus und Unterricht, die Eröffnungsrede hielt. Die Schirmherrschaft dieser von unserer Gesellschaft veranstalteten Kunstaussstellung übernahmen von ungarischer Seite Kön. Ung. Ministerpräsident Nikolaus von Kállay, Kön. Ung. Honvedminister vitéz Wilhelm Nagy von Nagybaczon, von deutscher Seite Dietrich von Jagow, Gesandter des Deutschen Reiches in Budapest und der deutsche Militärattaché in Budapest, Generaloberst von Fütterer.

Der Jugendausschuß unserer Gesellschaft veranstaltete im Einvernehmen mit dem Abiturientenverein der Reichsdeutschen Schule in Budapest auch im vergangenen Jahr mehrere Kameradschaftsabende und trat auf diese Weise auch im Kreise der Jugend für die Ideen ein, von denen unsere Gesellschaft in ihrer Tätigkeit stets geleitet wird. Zum Vorsitzenden des Jugendausschusses ernannte der Präsident unserer Gesellschaft den Arzt Dr. Franz Csik, der dessen Angelegenheiten von den beauftragten Sekretären unserer Gesellschaft, Peter Kemény und Dr. Wilhelm Olti unterstützt leitet.

Von den Veröffentlichungen unserer Gesellschaft ist an erster Stelle die von Béla Pukánszky vorzüglich geleitete Monatschrift »Ungarn« zu nennen, die die Öffentlichkeit des Reiches in hochrangigen Aufsätzen über die wichtigsten Fragen des Ungartums in der Geschichte und Gegenwart orientiert und durch ihre Arbeit Achtung und warme Sympathien für Ungarn erweckt.

Auch die von dem Generalsekretär der Gesellschaft geleitete Schriftenreihe in ungarischer Sprache wurde weiter fortgeführt. Ihre Hefte bringen zunächst die Vorträge führender deutscher Persönlichkeiten, die diese in unserer Gesellschaft hielten, und ergänzen auch auf diese Weise sinnvoll die Arbeit unserer Zeitschrift. Die zwischenstaatliche Arbeit der Ungarisch-Deutschen Gesellschaft, ihr Wille zwischen Deutschland und Ungarn eine ideelle Brücke zu bauen, kommt u. a. auch in diesen Veröffentlichungen wirksam zum Ausdruck.

Sodann gedachte Generalsekretär Prof. von Kibédi Varga der heimgegangenen Mitglieder der Gesellschaft, berichtete über den erfreulichen Zuwachs der Mitglieder, erstattete eingehenden Bericht über die finanzielle Lage der Gesellschaft, wobei er den Förderern und Gönnern dieser wärmstens dankte, und schloß seinen gehaltvollen Bericht mit folgenden Sätzen: »Unsere Gesellschaft begann ihre Tätigkeit im Frühjahr 1939; seitdem setzt sie ihre Arbeit im Dienste der von ihr gesteckten Ziele mit stets zunehmender Energie auch unter den immer schwieriger werdenden Verhältnissen unermüdlich fort. Als wir unsere Arbeit begannen, war es vielleicht selbst unter den Mitgliedern unserer Gesellschaft nur wenigen klar, welche bedeutsame Sendung wir auf uns nahmen. Die folgenden Jahre und Ereignisse aber rechtfertigten unsere Zielsetzungen und das Bewußtsein, daß wir durch die Pflege der deutsch-ungarischen kulturellen Zusammenarbeit, durch die Festigung und Vertiefung der seelischen Banden zwischen den beiden Völkern den eigensten Interessen des Ungarns dienen. In diesem Glauben, in dieser Überzeugung blicken wir dem neuen Arbeitsjahr entgegen.«

Der von tiefem Verantwortungsgefühl und unermüdlicher Einsatzbereitschaft zeugende Bericht des Generalsekretärs wurde von der Versammlung mit ungeteiltem Beifall, einstimmig zur Kenntnis genommen. Aus ihm geht überzeugend hervor, daß die Ungarisch-Deutsche Gesellschaft ihre Tätigkeit in der Zukunft noch wirksamer ausgestalten und vertiefen wird.